

Bericht Südafrikareise im Januar/Februar 2010

1. SEED in Philippi/Kapstadt

Nach Ankunft an der Schule versuchte uns der Vertreter von SEED auf den Zustand des Gemüsegartens vorzubereiten. Er erzählte uns, dass die Sommerferien gerade vorbei wären, dass es lange nicht geregnet hatte und dass sich niemand um die beim letzten Mal voller Stolz präsentierte Wurmfarm gekümmert hatte. Unsere Befürchtungen wurden nach dieser Vorrede noch um einiges übertroffen. Der Garten war total verwildert. Die Wurmfarm, die für das natürliche Düngen des Gemüses angelegt worden war und auch recht teuer ist, wenn man eine solche Anlage kauft, existierte nicht mehr. Wasser spritzte trotz Wasserknappheit durch zerlöchernte Wasserschläuche. Einer der Wassertanks, die mit unserem Geld angeschafft worden waren, war zerbeult und nicht mehr im Einsatz. Während noch vor einem Jahr bei unserem Besuch mit extra Personal von SEED der Garten hergerichtet wurde, bot sich uns dieses Mal ein Bild der Verwahrlosung. Die Gemeindevertreter, die sonst den Garten mitversorgt hatten, existierten nicht mehr, da der Verantwortliche gestorben war. Als Ergebnis war der Gemeindegarten noch stärker verwahrlost als der Schulgarten. Der ständige Wind hatte bereits Plastikmüll zwischen die Beete geweht, und das kleine Gewächshaus diente nur noch als Müllplatz. Offensichtlich zeigten der Rektor der Schule und die meisten Lehrer keinerlei Interesse, sich um ihren Garten zu kümmern. Alle Entschuldigungen und Erklärungen konnten bei uns den Eindruck nicht vermeiden, dass dieses Projekt zu einem Arbeitsbeschaffungsprogramm für SEED geworden war. Zum guten Schluss stellten wir auch noch fest, dass der Kräutergarten halb verwüstet war. Da an der Schule angebaut wurde, liefen die Arbeiter mit Erlaubnis des Rektors über die Kräuterbeete und im Weg stehende Pflanzen, die in den letzten 3 Jahren mühsam hochgepöppelt worden waren, wurden einfach ausgerissen. Sehr bedauerlich fanden wir die Tatsache, dass die Schüler, die wohl wegen unserer Anwesenheit zur Arbeit in den Garten geschickt worden waren, sich sehr eifrig und motiviert betätigten und immer wieder fragten, wo sie helfen könnten.

Wir besprachen die Situation mit Zuki und Len in Port Elizabeth und erhielten den Rat, dieses Projekt in seinem letzten Jahr nicht mehr zu unterstützen.

2. The Homestead (Straßenkinder)

Die Straßenkinder trafen wir dieses Mal nicht persönlich in ihrem Haus unter den Autobahnbrücken an. Sie waren vorübergehend in das Boys Home nach Kyalitsha umgesiedelt worden, da momentan die Anlaufstelle unter der Autobahn baulich vergrößert wird. Wir besichtigten den Anbau, der Ende Februar fertig gestellt sein soll und dann mehr Platz für Therapien mit den Jungen bereitstellt.

Eine große Sorge der Direktorin Sandra besteht darin, dass sich die Straßenkinder wegen der bevorstehenden Fußballweltmeisterschaft und der damit verbundenen hohen polizeilichen Präsenz aus der Innenstadt in die Vorstädte (Townships) zurückgezogen haben und dort nur sehr schwer von den Streetworkern erreicht werden können. Man hofft, dass sich diese Situation im Juli wieder ändern wird.

3. CASE in Hanoverpark

Das Gespräch mit den Sozialhelferinnen bei CASE war sehr befriedigend. Sie äußerten ihre Zufriedenheit darüber, dass sie eine Ansprechperson wie Sharon haben, deren Gehalt wir bis zum Ende dieses Jahres zahlen. Sharon diskutiert alle Probleme mit den Frauen, versucht, sie vor Enttäuschungen zu bewahren und bildet sie regelmäßig weiter. Wir trafen den neuen Direktor Clinton, den Lane Benjamin als ihren Nachfolger ausgewählt hatte, um ihre eigenen wissenschaftlichen Studien bei CASE fortsetzen zu können, die sich u.a. auf das Bandenunwesen in diesem Stadtteil beziehen. Angeblich zeigt die Statistik inzwischen einen deutlichen Rückgang der Bandenkriminalität in Hanover Park, was uns von Bekannten bestätigt wurde, da dieser Stadtteil früher ständig negativ in den Zeitungen erwähnt wurde.

4. Kayamandi Legacy Center Stellenbosch

Als wir um 15:00 Uhr das Haus im Township von Stellenbosch betraten, hatten sich dort schon viele Kinder eingefunden. Hier lernen die Kinder unter Anleitung die englische Sprache, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Ausbildung ist. Aber dieses Mal zeigten sie uns, dass sie sich neben dem Lernen auch noch mit anderen Dingen beschäftigen. Mit großer Begeisterung sangen sie ihre afrikanischen Lieder und tanzten ohne Schuhe sowohl ihre Tänze als auch europäische Standardtänze und Rock`n Roll. Das ist u.a. eine Möglichkeit, die

Kinder und Jugendlichen zum regelmäßigen Besuch des Zentrums zu locken statt auf der Straße herum zu hungern.

5. Kinderkrippen in Port Elizabeth

Wir fahren wie gewohnt mit Len und einem 2. Auto mit Anhänger, auf dem Windeln, Hühnchen und Maisbreipulver transportiert wurden, durch die Townships und besuchten viele bekannte und auch einige neue Kinderkrippen. Es fiel uns auf, dass sich die Kinder gesundheitlich und körperlich gut entwickelt hatten und man ständig versuchte, die zusammengeschusterten Hütten zu verbessern. Allerdings wiesen fast alle Hütten unverändert viele Löcher im Dach auf, was das Leben spätestens mit dem ersten Winterregen beeinträchtigen wird. Ein Kind trafen wir, dessen Körper mit Pusteln übersät war. Unter der Haut hatten sich Parasiten angesiedelt, die sehr stark juckten. Diese Infektion entsteht in sehr ärmlischer Umgebung und ist mit Medikamenten leicht zu heilen. Len versprach, am nächsten Tag die nötigen Medikamente vorbei zu bringen.

In Stompies Suppenküche versammelten sich alle Kinder der Umgebung mit Plastikgefäßen, um sich eine warme Mahlzeit abzuholen. Wie gewohnt dankte man uns mit bewegten Liedern und einem Gebet, bevor die Suppe ausgeteilt wurde.

Uns fielen an diesem Tag gegen 10:00 Uhr die vielen Schüler in Schuluniformen auf den Straßen auf. Auf Nachfrage erfuhren wir, dass alle Schüler wegen Wasserknappheit und trockenen Wasserhähnen nach Hause geschickt worden waren. Wann es wieder Wasser geben sollte, wusste niemand.